

Bach Blettli

Schwellenkorporation

Brienz | Schwanden | Hofstetten | Brienzwiler



Ausgabe Nr. 10 | September 2009



Liebe Leserinnen und Leser

Gemäss Auskunft des Bundesamtes für Umwelt (Bafu) sind in der Schweiz 60 Prozent der Gefahrenkarten erstellt. In den nächsten drei Jahren sollen die restlichen 40 Prozent ebenfalls realisiert werden. Die Situation im Berner Oberland ist nach Auskunft des Chefs der kantonalen Abteilung Naturgefahren in Interlaken, Heinrich Buri, wesentlich besser. «Im gesamten Gebiet des Berner Oberlands inklusive Thun sind die Gefahrenkarten weitgehend fertig bearbeitet.»

Nach dem Unwetter von 2005 müssen aber einzelne genehmigte Gefahrenkarten überprüft werden. Für den Trachtbach und den Glyssibach sind bereits provisorische Gefahrenkarten ausgearbeitet worden, die nach Beendigung der Wasserbauprojekte definitiv erstellt werden. Ebenfalls liegt eine provisorische Gefahrenkarte von Schwanderbach und Lambach auf den Gemeindeverwaltungen auf. In Brienzwiler ist beim Dorfbach mit einer leichten Verschärfung zu rechnen. In Hofstetten dürfte es gegenüber der Gefahrenkarte von 2005 kaum Änderungen geben.

Ein völlig anderes Bild zeichnet sich jedoch beim Lambbach ab. Nach Mitteilung vom Obergeringenieurkreis I und der Abteilung Naturgefahren müssen die teils über 100-jährigen Sperren auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Dies ist eine sehr komplexe Angelegenheit. Da es hier um sehr spezielle Statik auf höchstem Niveau geht, sind dazu spezielle Fachleute erforderlich. Im Winter 2010 wissen wir mehr über den Zustand der Lambbachsperren. Die neue Gefahrenkarte Lambach wird wohl im Frühling 2010 vorliegen. Unbestritten ist, dass der Lambbach die Schwellenkorporationen in den nächsten Jahren noch intensiv beschäftigen wird.

Simeon Mathyer-Fuchs

Präsident der Schwellenkorporation Schwanden

Zuverlässigkeit der
Geschiebesperren
im Lammbach
wird analysiert



Veränderungen im Laufe der Zeit
am Widerlager Ost der Sperre III
infolge von Verwitterung.

Lammbach-Sperren werden überprüft

Im Rahmen der Überarbeitung der Gefahrenkarte muss der Zustand der Geschiebesperren im Lammbach beurteilt werden. Die Sperren wurden in den Jahren 1896 bis 1912 aus Natursteinmauerwerk errichtet. Mit den Abklärungen wurde das Kompetenzzentrum Konstruktiver Ingenieurbau (CC KI) der Hochschule Luzern – Technik & Architektur beauftragt.

Natursteinmauerwerk ist zwar ein sehr langlebiger Baustoff, er kann aber ebenfalls verwittern, was seine Materialeigenschaften verändert. Manche Sperren im Lammbach wurden seit ihrer Erstellung zudem erhöht oder mittels Vorbetonierung mit Rückverankerung instandgesetzt. Damit wurde auch das Tragsystem der Sperren verändert. Ebenfalls verändert hat sich die Belastung der Sperren durch Sedimentationsvorgänge und durch Abtragung von Festgestein. Es muss geprüft werden, wie sich Hochwasserstände und Murgänge auf die Sperren auswirkten. Das Projekt der Hochschule Luzern orientiert sich an der allgemeinen Vorgehensweise für Schutzbauwerke gegen Naturgefahren der Nationalen Plattform Naturgefahren (PLANAT).

Eigenschaften von Bauwerk und Umgebung

Im ersten Schritt wurden die vorhandenen Unterlagen ausgewertet und die Bauwerke visuell aufgenommen. Zu diesem Zweck wurde das an der Hochschule Luzern speziell für Natursteinmauerwerk entwickelte Beurteilungs- und Bewertungssystem eingesetzt, das sowohl die Eigenschaften des Bauwerks und der Baustoffe als auch Eigenschaften der Umgebung (Topografie, Geologie, Wasser, Bewuchs) berücksichtigt. Zur Grundlagenermittlung gehört ebenfalls die Überprüfung der Bauwerksabmessungen. Dazu wurden die heute noch sichtbaren Bauwerksteile geodätisch vermessen. Die Ergebnisse wurden mit den noch verfügbaren Originalplänen verglichen. An den Sperren IVa und IV wurden zudem mittels eines Baggers Schürftgruben erstellt, um Widersprüche in den Planunterlagen abzuklären und fehlende Informationen zu den Bauwerken zu gewinnen. Dadurch konnte z.B. bei der Sperre IVa abgeklärt werden, welche Art von Ankern bei der ersten grösseren Instandsetzung dieser Sperre vor über 30 Jahren verwendet wurde.

Ferner wurden die Materialeigenschaften von Baustoffen und Baugrund bestimmt. Die Oberflächenbeschaffenheit der Sperren wurde mit einem sogenannten Schmidt-Hammer untersucht – einem einfach zu handhabenden und leicht zu transportierendes Gerät, mit dem sich die Festigkeitseigenschaften von Stein und auch Mörtel direkt an der Bauwerksoberfläche prüfen lässt. An den Sperren IVa und IV wurden Kernbohrungen durchgeführt; die Bohrungen wurden mit einer Bohrlochkamera befahren. Auf diese Weise konnte der Zustand des Sperreninneren erkundet werden. Aus dem Kernmaterial der Bohrungen wurden jeweils zwei Prüfkörper aus Mörtel und Stein gewonnen, die anschliessend auf ihre Druckfestigkeit hin untersucht wurden.



Ein Teil der Rückseite von Sperre IV wird freigelegt, damit der Zustand des Mauerwerks auf der «Wasserseite» beurteilt werden kann. Im Hintergrund ist die Sperre IVa sichtbar.

Potentielle Schadensmechanismen

Im zweiten Schritt werden die potentiellen Versagensmechanismen und die Gefährdungsbilder definiert sowie die Einwirkungen auf die Bauwerke ermittelt. Als potentielle Schadensmechanismen am Bauwerk kommen in Frage: Verlust des Widerstands an der Bauwerkssohle (Auskolkung, hydraulischer Grundbruch); Verlust des Widerstands an der Bauwerksflanke (Verwitterung, Erosion, Hangrutschung); Bewegungen am Bauwerk, die zu einem Versagen des Sperrenkörpers führen können (Setzungen, Horizontalverschiebungen, Schiefstellung, Durchbiegung); Durchströmung des Sperrenkörpers infolge Mörtelauswaschung; Verminderung der Baustofffestigkeiten durch Alterung/Verwitterung.

Zu den dauerhaften Einwirkungen auf das Bauwerk gehören die Belastungen aus dem hinter den Sperren abgelagerten Lockergestein und dem aufgestauten Wasser. Temporäre Einwirkungen ergeben sich aus Stein- und Blockschlägen, Murgängen und Hangrutschungen.

Einschätzung der Funktionsfähigkeit

Im folgenden Schritt geht es darum, die Funktionsfähigkeit der bestehenden Geschiebesperren einzuschätzen. Untersucht werden sowohl die Tragsicherheit als auch die Gebrauchstauglichkeit der Bauwerke. Hierzu werden baustatische Berechnungen durchgeführt, mit denen das Verhalten der Bauwerke und die Wechselwirkung zwischen Bauwerk und Baugrund untersucht werden. Danach wird eine Wirkungsbeurteilung vorgenommen. Dabei geht es vor allem um die Gefahrenbeurteilung und die Einschätzung von Unsicherheiten. Diese ergeben sich z.B. aus Lücken in der Bauwerksdokumentation und aus der Variation der Topografie durch den Geschiebetransport. Abschliessend fließen die gewonnenen Erkenntnisse in die Überarbeitung der Gefahrenkarte ein.

Zuverlässigkeit der
Geschiebesperren
im Lammbach
wird analysiert



Vorbereitung der Bohrlochkamera
für die Befahrung der Bohrungen
durch die Firma Solexperts AG.

Hochwasserschutz Glyssibach: Auch Hofstetten leistet Beitrag

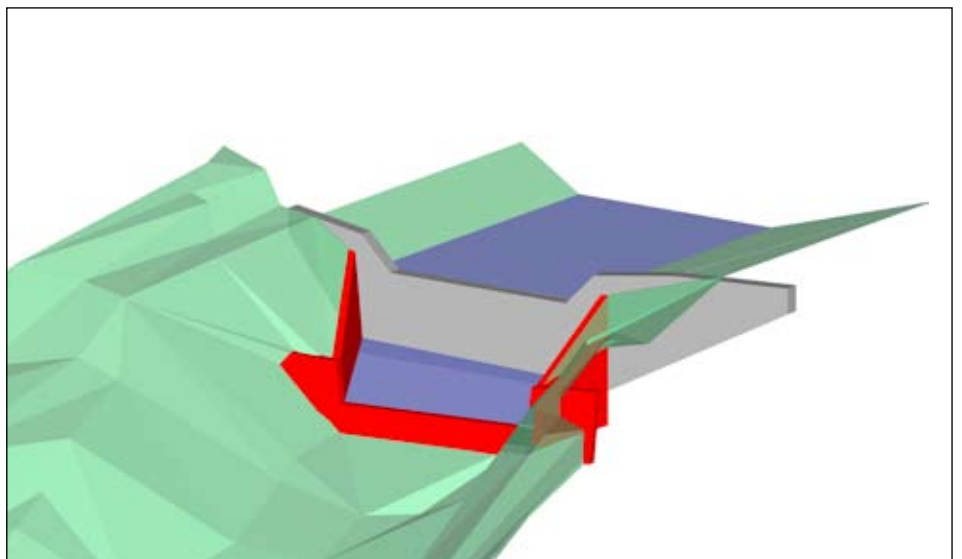
Neben dem Eistlenbach stellt auch der Lammbach für Hofstetten eine potenzielle Bedrohung dar – nicht aber der Glyssibach. Wie kommt es, dass sich die Schwellenkorporation Hofstetten dennoch an den Kosten für die umfangreichen Wasserbaumaassnahmen beteiligt, die dort derzeit im Gang sind? Diese Frage hat in Hofstetten schon verschiedentlich zu Diskussionen geführt – und auch vereinzelt Gemüter erhitzt. Korporationspräsident Marc Trauffer hat die Hintergründe deshalb schon mehrfach erläutert: «Ursprünglich gab es für jeden einzelnen Wildbach eine eigene Schwellenkorporation. Und weil der Lammbach auch Hofstetter Gebiet gefährdet, war unsere Gemeinde in der Lammbach-Korporation ebenfalls beteiligt.» Als der Kanton das Korporationswesen Ende der Neunzigerjahre reorganisierte und die einzelnen Schwellenkorporationen innerhalb der Gemeinden zusammenführte, wurde der Kostenverteiler neu geregelt.

(Fortsetzung nächste Seite)

Investition in Hofstettens Zukunft

Am Eistlenbach in Hofstetten haben kürzlich die Arbeiten zur Sanierung der Sperre 12 begonnen. Mit den Arbeiten wird sichergestellt, dass das Siedlungsgebiet von Hofstetten auch in Zukunft vor einem Ausbruch des Bachs sicher ist.

«Am Sporttag in der Schule haben wir den Eistlenbach gleich hier überquert», erklärt Marc Trauffer. «Damals konnte man ebenen Wegs hinübergelangen.» Das ist bald einmal 20 Jahre her. Heute fliesst der Bach an dieser Stelle, etwas über dem Dorf, rund zehn Meter tiefer. Im Laufe der Jahre hat das Wasser einen weiten Graben ausgefressen. Als Präsident der Schwellenkorporation Hofstetten macht sich Marc Trauffer darüber seit Jahren Sorge. Denn die Erosion der Bachsohle hat dazu geführt, dass eine mächtige Stützmauer, die etwas weiter oben im Bachbett steht, nicht mehr genügend fundiert ist. Damit ist ihre Stabilität gefährdet. Diese Mauer, die sogenannte «Sperre 12», hält enorme Geschiebemengen zurück, die im oberen Verlauf des Bachbetts liegen. Wenn sie umkippen würde, dann könnten grössere Geschiebemengen mobilisiert werden, was für das Dorf möglicherweise gravierende Folgen hätte. Die Schwellenkorporation Hofstetten hat deshalb ein Projekt zur Sanierung der Sperre 12 in Auftrag gegeben. Am 14. September begannen die Bauarbeiten. Unterhalb der bestehenden Sperre wird ein Betonkasten erstellt, der den Sperrenfuss und die Böschungen stützt. Der Kasten wird mit der Sperre verbunden, womit eine räumliche Tragstruktur geschaffen wird. Dieses Gebilde dürfte auch massiven Belastungen, beispielsweise bei einem Grossereignis, standhalten.



Die schematische Darstellung zeigt eine dreidimensionale Ansicht der Sperre 12 (grau) mit der neuen Betonkonstruktion (rot).



Marc Trauffer, Präsident der Schwellenkorporation Hofstetten, zeigt die sanierungsbedürftige Sperre 12.

Wenn alles nach Plan verläuft, sollten die Sanierungsarbeiten bis Ende Jahr abgeschlossen werden können. Das Projekt kostet insgesamt rund 450 000 Franken. Bund, Kanton und Schwellenkorporation tragen davon je einen Drittel. Der Eistlenbach weist zwar von allen Wildbächen der Rothornkette flächenmässig das grösste Einzugsgebiet auf, doch im Falle eines Falles würde er einzig Gebiete in der Gemeinde Hofstetten, nicht aber in anderen Gemeinden gefährden. Daher verbleiben die Restkosten auch gänzlich bei der Gemeinde Hofstetten.

Der Präsident der Schwellenkorporation Hofstetten ist beeindruckt von den Leistungen seiner Vorgänger. «Die Verbauungen am Eistlenbach sind auch heute in einem guten Zustand, weil man stets dazu Sorge getragen und immer wieder in den Unterhalt investiert hat.» Für Marc Trauffer ist deshalb trotz des beachtlichen Aufwands klar, dass sich das Projekt lohnt: «Die Wildbachverbauungen sind ein Erbe unserer Väter. Es ist unglaublich, was früher ohne Maschinenhilfe alles zustande gebracht wurde. Unsere Aufgabe ist es, diese Bauwerke in gutem Zustand zu erhalten.» Auf diese Weise könne der Schutz des Dorfs auch in Zukunft gewährleistet werden.

Hochwasserschutz Glyssibach: Auch Hofstetten leistet Beitrag

(Fortsetzung von Seite 4)

Während Hofstetten früher einen Beitrag von 25% an die Kosten für die Lambbachverbauungen zu leisten hatte, wurde nun ein Beitrag von je 8% an die Verbauungen von Lambbach, Schwanderbach und Glyssibach vereinbart.

«Weil der Lambbach potenziell als gefährlichster Wildbach der Region gilt, hätte der reduzierte Kostenanteil für Hofstetten durchaus von Vorteil sein können», stellt Marc Trauffer fest. Im August 2005 kam es jedoch bekanntlich anders: Nicht der Lambbach brach aus, sondern der Glyssibach. Und damit wurde auch die Schwellenkorporation Hofstetten in das finanzielle Engagement für den nachfolgenden Wasserbauplan Glyssibach einbezogen.

Hochwasserschutz Trachtbach:
Elefantenzaun, Wellenberg-/
Damm und Lehrerbrücke



Erstes Ziel am Trachtbach ist erreicht

Am Trachtbach konnte die erste Etappe des Hochwasserschutzprojekts abgeschlossen werden. Mit dem «Elefantenzaun», dem Wellenberg-Damm und der neuen Lehrerbrücke konnten diesen Sommer letzte Lücken im Schutzdispositiv geschlossen werden.

Das Gefahrenpotenzial beim Bahnübergang der Brienz Rothorn Bahn im Gebiet Rauenhag hat vor dem Umbau folgendermassen ausgesehen: Bei einem Murgangereignis wäre das teilweise Abfliessen von Wasser und Schutt über die Alpgasse und weiter rechts vom BRB-Gleis in das Quartier oberhalb des Schulhauses weiterhin möglich gewesen. Es hätte sich zwar um mittlere bis schwache Intensitäten von Geschiebeablagerungen, durchfliessendem Wasser und lokaler Erosion gehandelt. Doch auch mit den getroffenen Massnahmen im Einzugsgebiet (verteilter Rückhalt im Vorder- und Hinter Ritzgraben und im Trachtbach selber) war diese Möglichkeit nach wie vor gegeben. Die Auftretenswahrscheinlichkeit wurde von den Fachleuten als sehr selten beurteilt (100- bis 300-jährlich).

Schutz für Alpgasse

Um diese Lücke zu schliessen, wurde der BRB-Bahnübergang umgestaltet, und auf einer Länge von 40 m wurde der Elefantenzaun gebaut (Bild 1). Er besteht aus einer massiven, verankerten Betonfundation, aus vertikal versetzten Stahlprofilen und einer Rundholzausfachung (Bild 2). Der neue Zaun steht am Rand der rechten





Uferböschung des Trachtbachs und schliesst die Lücke für mögliche Wasser- und Schuttabflüsse über die Alpgasse.

Der Schutzdamm im Bereich der Wellenberg-Brücken ist mittlerweile fertig gestellt (Bild 3). Das Ausbrechen eines Murgangs wird nun auch in diesem Abschnitt verhindert. Der Durchgang ist weiterhin gewährleistet.

Wellenberg-Damm und Lehrerbrücke

Auch die Arbeiten an der neuen Lehrerbrücke sind abgeschlossen (Bild 4). Es fehlt noch das Geländer. Die neue Brücke gewährleistet ein wesentlich grösseres Durchflussprofil und erfüllt damit die Anforderungen, die sich aus den Wasserbau-Berechnungen ergeben haben. Die Brücke wurde auf eine neue Höhe gesetzt. Sie ist für eine Maximallast von 8 Tonnen konzipiert.

Hochwasserschutz Trachtbach:
Elefantenzaun, Wellenberg-/
Damm und Lehrerbrücke



Hochwasserschutz Glyssibach,
Baulose 1–5:
Vom Ausleitbauwerk Undersitsch bis zur Seemündung



Schutzbauten am Glyssibach kommen voran

Die Arbeiten auf den verschiedenen Baustellen am Glyssibach schreiten zügig voran. Wer das Gebiet regelmässig passiert, erlebt fast täglich faszinierende Veränderungen. Die günstige Witterung im Spätsommer hat dazu beigetragen, dass die Terminprogramme bis jetzt eingehalten werden konnten.

Die Arbeiten am Ausleitbauwerk im Undersitsch haben am 21. September 2009 begonnen. Die für den Bau notwendigen Erschliessungen sind zum grossen Teil bereits bis Ende August erstellt worden. Die ARGE Hochwasserschutz Glyssibach erstellt in den kommenden Wochen die Wasserhaltung und die Baugrube, sichert zum Teil die Baugrubenwände mit Spritzbeton und montiert in der westlichen Flanke des Bachgerinnes die notwendigen Steinschlagschutznetze. Anschliessend kann mit den Betonarbeiten an der Bodenplatte begonnen werden. Die Bodenplatte des Bauwerks wird bis zur im Hintergrund sichtbaren Natursteinsperre reichen (Bild 1).

Überleitgerinne und Schutzdamm

Anfang Juli haben die Abtrags- und Aushubarbeiten am Überleitgerinne im Undersitsch begonnen (Bild 2). Mit Grossdumpern wird das Material zur Einbaustelle beim Schutzdamm transportiert, wo es in Schichten eingebaut und verdichtet wird. Bis Ende August 2009 sind ca. 65 % des Dammschüttmaterials eingebracht und verdichtet worden (Bild 3).



Beide Flanken des Überleitgerinnes werden auf einer grossen Strecke mit Natursteinblöcken verstärkt. Im unteren Bereich dieser Strecke sind die Steinblöcke ohne Beton aufgeschichtet. Diese Steinmauern werden später mit Erdreich und Humus überdeckt. Im oberen Bereich entstehen Natursteinmauern in Hinterbeton, die sichtbar bleiben. Hier wird die Sohle des Überleitgerinnes mit grossen Natursteinblöcken belegt, die mit Erdreich überdeckt werden.

Dosierstrecke mit Schutzmauer

Ende Juli wurde auf der umgelegten Glyssenstrasse der Schwarzbelag eingebaut. Die neue Strasse ist seither für den Verkehr offen. Die Dosierstrecke oberhalb der bestehenden Glyssibachschale und die linke Schutzmauer sind fertig erstellt (Bild 4). Bei den intensiven Regenfällen Anfang August hat die Dosierstrecke ihre Funktionsfähigkeit unter Beweis gestellt (Bild 5). Der Neubau des Glyssibachweges ist vom Fortgang der Arbeit an der Schutzmauer entlang der Schwanderstrasse abhängig. Da diese Schutzmauer im Bereich der bestehenden Brücke zum Schwandergässli die bestehende Schwanderstrasse kreuzt, ist hier eine provisorische Verkehrsführung, resp. Umleitung notwendig. Diese führt über den bestehenden Glyssibachweg. Solange diese Provisorien benötigt werden, kann der neue Glyssibachweg nicht gebaut werden.

Die Betonkonstruktion der Schutzmauer reicht jetzt von der Hauptstrasse bis vor die Abzweigung der Strasse Zwischenbächen. Der Arbeitstakt an der Foundation, an den Baum- und Treppennischen (Bild 6) sowie an den Wandscheiben hat sich eingespielt und die Konstruktion wächst weiter Richtung Norden.



4

Hochwasserschutz Glyssibach,

Baulose 1–5:

Vom Ausleitbauwerk Untersitsch bis zur Seemündung



5



6

Hochwasserschutz Glyssibach,
Baulose 1–5:
Vom Ausleitbauwerk Under-
sitsch bis zur Seemündung



Neue Schwanderstrasse

Parallel zu den Betonarbeiten verlegt eine Bauequipe die Werkleitungen und baut den Strassenkörper der neuen Schwanderstrasse im Bereich der fertigen Schutzmauer. Die ersten Liegenschaften sind bereits mit der neuen Schwanderstrasse erschlossen. Derzeit quert der Aushub für die Schutzmauer die Zwischenbächen- und die Schorenstrasse. Hier sind einige Knacknüsse bezüglich den bestehenden Werkleitungen zu lösen. Bild 7: Musterstrecke der bachseitig mit Natursteinen verkleideten und mit einer eingefärbten Betonabdeckung versehenen Schutzmauer.

Vom 30. Oktober bis zum 2. November 2009 wird die neue Brücke der Zentralbahn über den Glyssibach in ihre definitive Lage (Fundamente im Gleisbereich) verschoben. Damit diese Arbeiten reibungslos ausgeführt werden können, ist ein minutiöses Bauprogramm erforderlich, das jeden Termin der einzelnen Arbeitsschritte vorgibt. Um dieses ehrgeizige Vorhaben durchführen zu können, ist auch die Arbeit während den Nächten erforderlich.

Leserfragen

«Die neue Bahnbrücke über den Glyssibach ist seit dem Frühsommer fertig. Sie soll aber erst Ende Oktober montiert werden. Warum geht es dort nicht früher vorwärts?»

Die Redaktion des «Bachblettli» hat diese Frage an die Medienstelle der Zentralbahn AG weitergeleitet und dazu folgende Stellungnahme erhalten.

Der Einbau der neuen Brücke hat eine Sperre zwischen Meiringen und Brienz von Freitag 00.30 h bis Montag 04.30 h zur Folge. Das sind drei volle Arbeitstage, an denen Bahnersatz-Busse eingesetzt werden müssen. Während der Planungsphase wurden mehrere Daten im August und September geprüft. Diese wurden aus folgenden Gründen nicht weiterverfolgt:

- Die Spätsommertage locken viele Touristen auf die Brünig-Züge bzw. für Ausflüge in die Zentralschweiz und ins Berner Oberland. Die Zentralbahn hat bis Ende Oktober somit sehr frequenzstarke Wochenenden. Aus diesem Grund wird generell versucht, Streckensperrungen auf frequenzschwächere Wochenenden zu planen.

- Für den erwähnten Zeitraum wurden bereits frühzeitig viele Reservationen gebucht. Eine Verschiebung hätte bedeutet, dass alle diese Gruppen verständigt werden müssen. Erfahrungsgemäss springen in einem solchen Fall viele Gruppen ab, was zu Einnahmeverlusten und auch zu einem Imageverlust führt.
- Im erwähnten Zeitraum fanden mehrere Grossanlässe statt, u.a. auch die Holzfäller-WM in Brienz und die Dampffahrten der Ballenberg-Dampfbahnen.

Aus diesen Gründen sind wir überzeugt, dass es richtig ist, die Brücke am Wochenende des 30. Oktober bis 2. November 2009 einzubauen, um so möglichst wenig Kundinnen und Kunden mit der Streckensperre bzw. den Bahnersatzbussen zu konfrontieren.

Ivan Buck, Leiter Marketing und Verkauf Zentralbahn AG

Haben auch Sie eine Frage zu den Wasserbauprojekten in der Region Brienz? Richten Sie Ihr Anliegen an: Redaktion Bachblettli, Schwellenkorporation Brienz, p.Adr. Gemeindeverwaltung, 3855 Brienz.

Situation am Bortergraben erfordert Massnahmen

Die Realisierung der Wasserbauprojekte an Trachtbach und Glyssibach, mit intensiven Aktivitäten auf mehreren Baustellen in Brienz und Schwanden, lässt gerne vergessen, dass sich auch noch andere Bäche und Gräben in unserem Gebiet befinden, die beobachtet, verbaut und unterhalten werden müssen. Einer dieser Gräben ist der Bortergraben. Er befindet sich am Fusse der Oltschiburg, östlich der Riseten. Seit Jahren war er glücklicherweise kaum aktiv, doch im vergangenen Frühjahr hat er sich bemerkbar gemacht. Mit Schmelz- und Regenwasser durchtränktes Erdreich hat sich auf einer Höhe von etwa 950 m aus der östlichen Grabenseite gelöst und ist in Form eines kleinen Murganges talwärts geflossen. Von den rund 1000 m³ Erdreich blieb ein Grossteil auf den Grabenböschungen entlang dem Gerinne liegen, nur ein unwesentlicher Teil erreichte die Talsohle.



Zuvor war das Wasser aus dem Gerinne grösstenteils im Bereich des bewaldeten Grabenauslaufes versickert. Durch das Ereignis wurden die sickerfähigen Zonen mit Erdreich und Schlamm überdeckt, ein Versickern ist seither kaum mehr möglich. Es ist daher in Zukunft davon auszugehen, dass während der Schneeschmelze und nach Regenfällen Wasser bis in die Talsohle vordringen kann.

Der Vorstand der Schwellenkorporation Brienz hat beschlossen, ein ansässiges Ingenieurbüro mit der Erarbeitung eines einfachen Wasserbauprojekts zu beauftragen. Die daraus folgenden Massnahmen sollen bis im Frühjahr 2010 umgesetzt werden.



Oben: Situationsplan Bortergraben (rote Linie). Unten: Bortergraben mit Hangrutsch.

Links: Das Gerinne mit Murgangablagung.



«Baustellentag» 2009
im Undersitsch

Impressum

«Bachblettli» Nr. 10
September 2009

Herausgeber:
Schwellenkorporationen
Brienz, Schwanden,
Hofstetten, Brienzwiler

Redaktion:
staegertext.com, Brienz

Gestaltung und Druck:
Thomann Druck AG, Brienz

Auflage:
3300 Exemplare

Aktuelle Informationen aus erster Hand

Am 29. August 2009 haben zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner die Gelegenheit benützt, sich aus erster Hand über den Stand der Bauarbeiten am Glyssibach zu informieren. Der diesjährige «Baustellentag» der Schwellenkorporationen Brienz und Schwanden fand im Gebiet Undersitsch statt. Hier entsteht gegenwärtig der Schutzdamm, der die Bevölkerung von Brienz und Schwanden bei einem künftigen Grossereignis am Glyssibach schützen soll. Die beachtlichen Dimensionen des Bauwerks lassen sich derzeit bereits recht gut erfassen, auch wenn die Arbeiten noch lange nicht abgeschlossen sind – noch müssen mehrere Meter weiteres Material aufgeschüttet werden, bis die Dammkrone ihre endgültige Höhe erreicht.

Im Rahmen des Baustellentags konnten sich interessierte Anwohnerinnen und Anwohner von den zuständigen Fachleuten über Einzelheiten des Wasserbauplans Glyssibach orientieren lassen. Zu diesem Zweck wurden zwei Führungen vom neuen Schutzdamm zum Schalenkopf hinunter und weiter bis zur Seemündung angeboten.

Der Anlass stiess bei der Bevölkerung auf reges Interesse. An den beiden Führungen nahmen jeweils rund 50 Personen teil. Eine kleine Festwirtschaft im Undersitsch bot den Besucherinnen und Besuchern zudem Gelegenheit zu geselligem Beisammensein.

